

**WAHLTICKER** TV

24. April ab 8.00 Uhr Liveticker. Stimmungsbilder, Ergebnisse, Analysen

[derStandard.at](http://derStandard.at)

# Teerguss über Vorurteile

Theaster Gates, Künstler und Aktivist aus Chicago, macht das Kunsthaus Bregenz zum „Black Archive“. Mit Arbeiten aus Alltagsmaterialien philosophiert er über das Schwarzsein, prangert Diskriminierung an.

Jutta Berger

**Bregenz** – Teer, Dachpappe, Aluminium. Materialien, die Dachdecker verwenden, sind die Werkstoffe von Theaster Gates für seine erste Einzelausstellung in Europa. Gates, der Sohn eines Dachdeckers, geht für die Vorarbeiten zu seiner Ausstellung im Kunsthaus Bregenz in Werkhallen der Firma Tectum. Kocht gemeinsam mit den Arbeitern Teer auf, legt Dachpappe auf große Holzflächen, erhitzt sie, brennt Spuren ins Material, lässt Teer einfließen. Schichten für Schichten entstehen seine *Paintings About Black People*.

Nach getaner Schwerarbeit fährt er mit den Helfern zur Hochzeit der Tochter des Firmenchefs. Er möchte Anteil nehmen am Alltagsleben, hinter die Kulissen und Fassaden schauen. So wie er bei seinem Aufenthalt in Österreich nur einen Blick auf Fassaden schöner Häuser, nie in deren Inneres bekäme, sei der Blick der Weißen auf Schwarze einer auf Fassaden, bedauert Gates.

Mit seinen *Black Archives* will er Stereotype aufzeigen, das Leben afroamerikanischer Menschen aus deren Perspektive zeigen. Er tut dies mit Archivarbeit im direkten und übertragenen Sinn. In monatelanger Arbeit hat er in Chicago tausende Bände der afroamerikanischen Magazine *Ebony* und *Jet* sortiert und geordnet, sie binden lassen. Die historischen Magazine waren ohne Wert für den Verlag, Gates rettete die Belege afroamerikanischer Kultur vor der Müllverbrennung.

In seiner Heimatstadt bewahrte Gates, der neben Kunst und Religion auch Stadtplanung studiert hat, ganze Häuserzeilen vor dem Abbruch. Er renovierte sie mit Recyclingmaterialien, machte sie gemeinsam mit Kunstschaffenden und Viertelbewohnern zu Kunst- und Begegnungsräumen.

Zurück zur Archivarbeit: Die gebundenen Magazine – deren Herausgeber John H. Johnson nennt Gates „einen meiner Helden“ – ordnet der Künstler mit der Hilfe von Kunsthaus-Mitarbeitenden zu Quadraten, schwarze Stahlrahmen geben den Bänden Halt. „Ein erstaunliches Vermächtnis des

Wissens und der Kultur Schwarzer“ sieht Gates in den Magazinen. Die Sammelbände zu Quadraten zu formen ist eine Hommage an einen weiteren „Helden“ des Künstlers, an den Bauhaus-Lehrer Josef Albers, der Bauhaus nach Amerika brachte. So hätten die Werke im zweiten Obergeschoß durch Form und Farbe ein deutsches Äußeres, „aber dicht unter der Oberfläche etwas, auf das ihr nicht zugreifen könnt, und zwar die Komplexität des Schwarzseins“. Im Inneren der Form war-

te diese Welt darauf gelesen und verstanden zu werden.

Die Welt des Nichtverstehens willens zeigt Theaster Gates mit seiner Interpretation von Negrobildern, rassistische Darstellungen von Afroamerikanern in Nippesfiguren oder Spielsachen. Gates greift auf die Sammlung von Edward J. Williams zurück. Der afroamerikanische Banker sammelte die Figuren über Jahrzehnte, um sie der Öffentlichkeit zu entziehen.

Zwei dieser Figuren, ein Steckkissen in der Form eines schwar-

zen Babys und einen *Dancing Minstrel*, einen schwarzen Revuetänzer, transformiert Theaster Gates. Aus den vermeintlich lustigen Miniaturen macht er riesige Skulpturen. Aus dem Babyppüchchen wird ein monströses *Tar Baby*, der Teerguss wird zum Symbol: „Teer ist wie Haut, die man nicht mehr loswird.“

Der *Dancing Minstrel*, als Miniatur leicht per Fingerdruck zum Tanzen zu bringen, ist in Bregenz zur vier Meter hohen beweglichen Skulptur gewachsen. Zeigt die

Nippesfigur noch ein breites Lachen, hat der große Minstrel dieses Lachen unter dem Teerguss verloren. Wer die Figur zum Tanzen bringen will, muss selbst ungelenke Bewegungen ausführen, auf die den Mechanismus auslösende Plattform steigen. Die Holzfigur wird sich dann unter Ächzen und Rumoren vor- und zurückbeugen. Aus dem Tänzer wird ein unendlich trauriges Symbol für Unterdrückung und Leiden.

Ausstellung bis 26. 6. [www.kunsthaus-bregenz.at](http://www.kunsthaus-bregenz.at)



Theaster Gates hält eine rassistische Nippesfigur in Händen. Sie stellt einen *Dancing Minstrel*, eine bei weißen Herrenmenschen besonders beliebte Figur in Revuen des 19. Jahrhunderts, dar. Sogenannte Tanzneger tauchen heute noch in Spielzeugsammlungen auf. Gates ließ die Miniatur mit Unterstützung des Schnitzers Wendelin Hammerer für das Kunsthaus Bregenz zum Giganten wachsen.

Foto: Miro Kuzmanovic

# Wie Jan Fabre seine Zigaretten genießt

Im Tanzquartier Wien wird bei Scores N°11 deutlich, was Archive für den Tanz und die Welt bedeuten

Helmut Ploebst

**Wien** – War da etwas? Wenn ja, kann das im Nachhinein nur durch Dokumente belegt werden. Die Heimstätten solcher Belege sind Archive. Warum ausgerechnet der zeitgenössische Tanz besonderes Interesse an Dokumenten hat, ist gerade Thema von Scores N°11, einem international besetzten Kunst- und Wissenschaftsereignis unter dem Titel „Archives to come“, das derzeit im Tanzquartier Wien läuft.

Auf dem Programm stehen bis Sonntag Performances, Installationen, Workshops, Trainings, Vorträge und Diskussionen. Einen Film gibt es am Samstag auch zu sehen: sinnvollerweise François Truffauts *Fahrenheit 451* von 1966 nach dem dreizehn Jahre davor publizierten, gleichnamigen Longseller von Ray Bradbury. Anders als die in Büchern bewahrte Literatur „verbrennen“ Livekunstwerke bereits im Augenblick ihrer Veröffentlichung. Tanz ist also nicht archivierbar – im Gegensatz zu den Medien, die Tanzstücke aufzeichnen können. Vor allem Videos sind heute günstig zu handhaben und via Internet leicht zu distribuieren.

Das Tanzquartier Wien etwa hat zu Beginn der aktuellen Saison auf seiner Website eine sehr brauchbare Mediathek online gestellt, auf der zurzeit bereits rund 400 Videos abrufbar sind und die auch von außen mit Tanzaufzeichnungen befüllt werden kann. Ein blei-

bendes Verdienst von Intendant Walter Heun, der die Institution im Sommer nächsten Jahres verlassen wird.

Am Eröffnungsnachmittag und -abend von „Archives to come“ am Donnerstag wurde breit angerissen, worum es in der Archivdiskussion geht. Auf künstlerische Art zum Beispiel in der ironischen Show *Choreographic Games* von Rémy Héritier und Laurent Pichaud mit Anne Juren, Saskia Höllbling und der Tanzwissenschaftlerin Nicole Haitzinger: ein Ratespiel mit Publikumsbeteiligung um das Wiedererkennen von Tanz, künstlerischen Ideen und einer richtig oder falsch nachgetanzten John-Travolta-Nummer aus dem Film *Saturday Night Fever* (1977).

Erster geht es bis Sonntag in der aufwendigen Installation

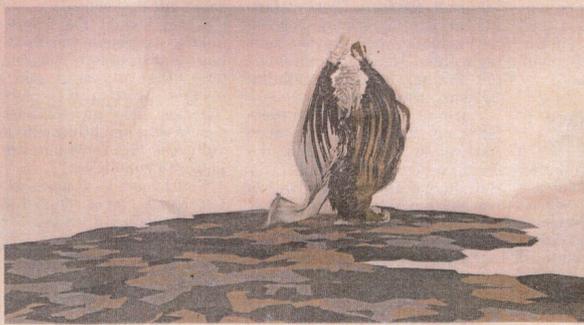
*Transforming Acts* von Penelope Wehli und Detlev Schneider zu. Dokumentiert soll da in Wort und (Lauf-)Bild werden, wie sich der Tanz in den 1980er-Jahren zum Impulsgeber für andere Bühnenkünste aufschwang. Das Ergebnis ist ernüchternd: Robert Wilson und Pina Bausch in den Seventies, Meg Stuart in den Nullerjahren, Einar Schleeffs *Sportstück* von 1998 neben der New Yorker Wooster Group – die Zusammenhänge bleiben im Dunkeln. Auch wenn der Jan Fabre von heute im Video lang und länger einfach dasitzte, vor sich hinschaute und seine Zigaretten genießt.

Dafür erschlossen sich bei den Lectures eines „Discursive Opening“ die Dimensionen der Arbeit am kulturellen Gedächtnis. Andrea Amort zeigte sich als leidenschaftliche Nachlassforsche-

rin der österreichischen Tänzerin und Choreografin Rosalia Chladek (1905–95). Die ehemalige Tanzquartier-Dramaturgin Martina Hochmuth führte die anarchistischen Aktivitäten von Boris Charmatz Musée de la Danse vor, für das sie heute arbeitet. Und der britische Experte für digitale Choreografie Scott deLaHunta präsentierte reichlich Wunderwerke aus William Forsythes Frankfurter Motion Bank Institute, das er heute leitet.

Am Samstag belegt Claudia Basse, was für ein Archiv der Körper ist, serviert Siobhan Davis ihr Archiv im Leopold-Museum, zeigt Daniel Aschwanden Archivalien von Flüchtlingen, und Arkadi Zaides bringt den Konflikt zwischen Israel und Palästina in die TQW/Halle G.

[www.tqw.at](http://www.tqw.at)



Still aus der digitalen Adaption einer Choreografie der berühmten Amerikanerin Deborah Hay, produziert für das Motion Bank Institute in Frankfurt: motionbank.org.

Foto: Amin Weber

**MUSIK ERLEBEN!**  
**ABOS WIEN 2016|17**  
 ab sofort erhältlich!

**jeunesse**

JEUNESSE.AT  
 TICKETS@JEUNESSE.AT +43 1 505 63 56  
 Credits: jeunesse.at/impression